

Gottschalch, Wilfried Karrenberg, Friedrich, Stegmann, Franz Josef, *Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland*. Hrsg. von Helga Grebing. (Deutsches Handbuch der Politik, Bd. 3) München-Wien, Olzog, 1969. 8°, XII u. 757 S. – Ln. DM 95,-

Die vorliegende »Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland« ist eine Zusammenstellung von drei umfangreichen Beiträgen: »Ideengeschichte des Sozialismus in Deutschland« (19–324, Wilfried Gottschalch), »Geschichte der sozialen Ideen im deutschen Katholizismus« (325–560, Franz Josef Stegmann) und »Geschichte der sozialen Ideen im deutschen Protestantismus« (561–694, Friedrich Karrenberg, nach seinem Tode im Jahre 1966 vollendet von seiner Tochter, Frau Martha-Elisabeth Wessler-Karrenberg). Die Herausgeberin Helga Grebing, die vor einigen Jahren selbst eine »Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Ein Überblick« (München 1966) veröffentlichte, gibt in einem kurzen Vorwort Auskunft über die wissenschaftliche und politisch-pädagogische Zielsetzung des Gesamtwerkes. Es soll eine »umfassende Information« über die Geschichte der sozialen Ideen geboten werden und zugleich »eine knappe und verständliche Interpretation« derselben. Durch die Konfrontation unterschiedlicher Standpunkte soll weiter die Anregung zur Auseinandersetzung und damit wohl auch zu weiterer Entwicklung der Ideen und ihrer Verwirklichung in unserer Gesellschaft gegeben werden, denn die Ausführungen der drei Autoren führen an die sozialen Probleme der Gegenwart heran.

Die drei Beiträge sind gründlich, materialreich und vornehm. Gründlich, insofern jeder der Vf. zu seiner Konzeption steht und bei allem kritischen Vorbehalt gegenüber mancher Idee im Laufe der Sozialgeschichte doch eine Lösung der sozialen Fragen von seinem Standpunkt aus für gerechtfertigt hält. Materialreich und informativ sind die Beiträge durch die Fülle dessen, was geboten wird zu den Personen, die die Ideen entwickelten, zur Wirksamkeit oder auch Unwirksamkeit der Ideen, und durch die Texte aus Quellen, die vielen Lesern nur schwer zugänglich sein werden. Hier ist auch das umfangreiche Literaturverzeichnis zu erwähnen (697–738), das der Gliederung der Beiträge folgt und eine ausgezeichnete Möglichkeit zu weiterem Studium bietet. Personen- und Sachregister (741–757) helfen, den materialen Reichtum für die Lektüre zu erschließen. Vornehm ist das Werk, da an

Ideen und Lösungsversuchen aus den anderen Lagern keine Kritik geübt, sondern sachlich über sie berichtet wird. Den von der Herausgeberin gesetzten Zielen, Informationen und Interpretationen zu weiterem sozialem Denken zu bieten, wird das Werk voll gerecht. Daß in manchen Fragen die Sozialgeschichte wie die Geschichte der Ideen noch nicht erforscht ist und daß sich Urteile wandeln und gewandelt haben, ist jedem Kenner der Materie bekannt. Es muß auffallen, daß in der Sozialbewegung Deutschlands wohl von katholischer wie von protestantischer Seite eine Sozialismuskritik vorgetragen wurde und eine lebendige Auseinandersetzung mit sozialistischen Zielsetzungen in Ablehnung und Zuwendung festzustellen ist, während von sozialistischer Seite offensichtlich die christlichen Ideen nicht zur Kenntnis genommen worden sind. Erst in der Neuzeit scheint sich hier ein Wandel anzubahnen.

Im Rahmen dieser Besprechung darf auf den Beitrag zur Geschichte der sozialen Ideen im deutschen Katholizismus näher eingegangen werden. St. kombiniert in geschickter Weise die Geschichte der sozialen Ideen mit der Geschichte der katholisch-sozialen Bewegung und mit der Hinführung zum Verständnis einer katholischen Soziallehre. Er spannt den Bogen von der Frühzeit des 19. Jh. bis zu den Problemen, die sich dem sozialen Katholizismus nach 1945 stellten (etwa Christlicher Sozialismus, Christliche Gewerkschaften, Soziale Marktwirtschaft u. a.) und die noch gestellt sind (Eigentumsordnung, Mitbestimmung, Entwicklungshilfe, Bildungsfrage). In jüngster Zeit treten allerdings manche der Probleme zurück gegenüber sozialtheologisch-organisatorischen Fragen innerkirchlicher Natur. Die Schwergewichte der Entwicklung der sozialen Ideen wie der sozialen Bewegung liegen in der Zeit von der Reichsgründung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges und in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen, die St. als Zeit eines Pluralismus in seiner Lebendigkeit nachzeichnet. Die Darstellung folgt, wie auch in den anderen Beiträgen, dem historischen Ablauf, so daß der Eindruck entstehen muß, daß im eigentlichen Sinne nicht die Geschichte der Ideen geboten wird, sondern der Bewegungen, die von ihnen ausgegangen sind. Man muß dem Fleiß in der Materialdarbietung, der Umsicht in der Darstellung und der Vorsicht im Urteil hohe Anerkennung zollen.

Das gleiche gilt für das Bemühen, mit der Geschichte der sozialen Ideen auch einen Beitrag zum Selbstverständnis der katholischen Soziallehre zu bieten. St. unterscheidet – mit Nikolaus Monzel – *kirchliche Soziallehre* als die Gesamtheit der Aussagen »über Sinn und gottgewollte Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens, die die Kirche in pastoraler Absicht macht, um Glauben und Bereitschaft zu christlicher Lebensführung in jeder Hinsicht zu wecken« und *theologische Soziallehre* als die wis-

senschaftliche Durchdringung der Sozialbotschaft der Kirche. In diesem Sinne wird die kirchliche Soziallehre als »vorwissenschaftlich« gewertet und die theologische oder katholische Soziallehre als die eigentliche wissenschaftliche Darstellung der Sozialverkündigung der Kirche. *Soziale Ideen* können nach St. mit der katholischen Soziallehre identisch sein oder im Kern auf sie zurückgehen, aber sie können auch politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Natur sein, die mit christlicher Lehre oder Offenbarung unmittelbar nichts zu tun haben. Dieser Ansatz ist richtig. Es wäre nun außerordentlich interessant zu erfahren, wie sich im deutschen Katholizismus das Verhältnis von »Ideen« und theologischer Soziallehre darstellt oder dargestellt hat. Ob aus der Entwicklung und dem Werden der »Ideen« eine Lehre zu gewinnen war und damit die Ideen der Lehre vorausgehen und vorausgegangen sind, oder ob die Ideen im Sinne eines Entwurfs für konkrete Gestaltung der sozialen Wirklichkeit der Lehre – etwa einer Offenbarungswahrheit oder einer sittlichen Erkenntnis – folgten? Vielleicht hätte auch das Verhältnis von sozialen Ideen und »sozialer Strategie« hier angegangen werden können. Jedoch sind damit Desiderate ausgesprochen, die sich nach dem Studium des gediegenen Beitrages von St. aufdrängen, deren Behandlung jedoch die dem Werk gestellte Aufgabe überschritten hätten.

Sicher wird das Werk zur Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, erarbeitet aus den materialen Quellen, die wiederum in formalen oder »weltanschaulichen« Prinzipien ihren Grund besitzen, für das Studium der sozialen Frage und auch für das Verständnis unserer sozialen Gegenwart beste Dienste leisten.

München

Joachim G i e r s